

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigener Post.)

Druckerei: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.

Bezahlungen werden nicht  
zurückgegeben, namenslose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der d. h. h. h. h. h.  
schlechten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachsch.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postverlaffens-Nr. 30.690

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigener Post.)

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für 6 III mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verlendungsg-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 91.

Gilli, Donnerstag, 15. November 1906.

31. Jahrgang.

## Sin Besuch beim Leitminister.

Sämtliche slovenischen Abgeordneten sind dieser Tage dem Ministerpräsidenten Baron Beck auf den Leib gerückt. Der Besuch sollte Geheimnis bleiben und die gewisse, große Wiener Presse, die sonst im Reichsrate die Rücken niesen hört, hat diesmal auch wirklich versagt oder richtiger gesprochen, sie hat sich diesem trauten Stellbichlein gegenüber Schweigen auferlegt. „Schweigen ist Gold“ sagt ja schon das Sprüchwort, diese Weisheit auf der Gasse und um noch etwas deutlicher zu werden, sei auch noch ein Wort des Leitministers zitiert, das verdiente, zu einem geflügelten gestempelt zu werden: „Die Regierung kann sich auch dankbar erweisen.“

Die Sache ist aber denn doch ruckbar geworden und auch bezüglich des Gegenstandes der geheimen Beratung ist etwas der Schleier gelüftet worden. Die Slovenenführer hatten ihre alte Walze eingelegt und dem Ministerpräsidenten das alte, verlogene Lied von der Benachteiligung der Slovenen beim Zuschnitt der steirischen und kärntnerischen Wahlkreiseinteilung vorgeleiert. Die Molltöne der gekränkten Leberwurst dürfen ja in keinem Nährstücke slavischer Politiker fehlen. Diese Künstler der Heuchelei fühlen es gar nicht, daß ihre innerliche Unwahrheit und ihr selbstgefälliges Pseudo-Martyrertum auf die Zunge eines jeden ehrlichen, offen und gerade denkenden Menschen gelegt, mit der Zeit physischen Ekel hervorzurufen muß.

Es muß ein Schauspiel für Götter gewesen sein, wie sich die Beschwerdeführer um die unumstößliche Tatsache wandten und kränkten, daß gerade über das Slovenenvolk das Füllhorn der Gnade ausgeleert wurde, sodaß die Zahl der gesamten slovenischen Abgeordneten von 15 auf 24 emporschnellte. Während man für die in Beziehung

auf Gestattung hochstehenden 212.500 Deutschen in Galizien nichts übrig hatte, hat man für die Slovenen in Kärnten, Triest und dem Küstenlande neue Wahlstimmen geschaffen und in den übrigen Kronländern, wo Slovenen hausen, die Zahl ihrer Abgeordneten um ein Bedeutendes vermehrt.

Hinter der Stirne eines Slovenen, der angesichts solcher Tatsachen noch über Hintansetzung zu deklamieren versucht, kann nur die Schamlosigkeit und Frechheit einer Buhldirne wohnen.

Die pervalkischen Schnakendrucker, die da wieder einmal zur Politik der Hinterlist griffen, meinten es aber selbst mit ihren Schmerzen bezüglich der Wahlreform gar nicht so fürchtbar ernst. Sie wissen viel zu gut, daß man aus dem Gebäude der Wahlreform keinen Stein mehr herausbrechen kann, wenn man nicht den ganzen Bau gefährden will. Es handelt sich ihnen auch gar nicht um das Sein, sondern nur um den Schein. Die Wahlreform wurde von ihnen als eine bittere Pille hingestellt, die man erst verzuckern müsse, bevor ein Slovene sie schlucken könne. Sie wollen auf gut Laaffisch versöhnt und durch Darreichung von ein paar Zuckerln aus dem Schmollwinkel hervorgeholt werden. Und da sie wissen, welcher hohen Wert der getreue Diener seines Herrn einer glatten Erledigung der Wahländerungsvorlage beilegt, so ständigen sie darauf und bitten nicht mehr, sondern heißen geradezu. Aber die Regierung kann und darf, will sie den von ihr verkündeten Grundsätzen treu bleiben, nicht weiterhin Prämien für die slavische Erpresserpolitik austheilen.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in der Unterredung der slovenischen Abgeordneten mit dem Ministerpräsidenten auch Wünsche bezüglich der Untersteiermark und dann die bevorstehenden Richterernennungen zur Sprache

kamen. Die slovenische Presse hat diesbezüglich einen Blick in die Karten ermöglicht. Unsere Abgeordneten haben darum alle Ursache, die Augen offen und das Pulver trocken zu halten.  
Lw.

## Politische Rundschau.

**Die Landtage.** Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürften vor Weihnachten noch sämtliche Landtage zusammentreten, um das Budget zu erledigen.

**Sofrat Ploj.** „Die Bühne wandelt sich zum Tribunal.“ Abg. Stein hat in der Sitzung des Reichsrates vom 12. November gegen das slovenische Dreigestirn Suklje, Suferšic und Ploj eine Reihe von schwerwiegenden Beschuldigungen vorgebracht. Gegen den Abg. Hofrat Ploj erhob er eine geradezu fürchtbare Anklage. Dieselbe lautet: „Es war am 17. Juli 1903, als in Obdach in Steiermark Hofrat Ploj sich an einem minderjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsdelikt zuschulden kommen ließ. Derselbe Hofrat Ploj mußte binnen einer Viertelstunde die Wohnung seiner Frau verlassen und hat im Scheidungsprozeß ungebührliche Forderungen gestellt. Der generische Vertreter erklärte, er würde, falls sich Hofrat Ploj mit 1000 K nicht zufrieden gebe, ihn dem Staatsanwalt übergeben.“ Daraufhin habe Hofrat Ploj die 1000 K eingesteckt und alle weiteren Bedingungen zurückgezogen. Dadurch wurde die ganze Geschichte unterdrückt. Hofrat Ploj habe eine strafbare Handlung nach § 128 des Strafgesetzes begangen.“ Die Erklärung, mit der Ploj dieser Beschuldigung entgegentrat, klang überraschend matt und löste den Eindruck erzeugen, als sei er zu Tode getroffen. Sehr eigentümlich berührt auch das Auftreten der drei Vertrauensmänner, die daraufhin Abg. Ploj dem Beschuldiger zusandte. Sie schlugen Gefühlsdörre an, und suchten durch die ganz allgemein gehaltene Bemerkung, daß sie genaue Kenntnis aller Familienverhältnisse besäßen und daß sie den Abg. Ploj einer solchen strafbaren Handlung für unfähig erachteten, auf den Abg. Stein einzuwirken. Sie meinten, Abg. Stein

## Oesterreichs Ende?

Durch die finstere Nacht der montenegrinischen Berge leuchtete das Wachtfeuer einer österreichischen Soldatenabteilung. Sie war hier im Gebäude des Finanzwachpostens untergebracht. Die Ursache dieser Maßregel zeigte sich gar bald, denn in das Heulen der die schwarzen Felsen umwehenden Vora mengte sich das Pfeifen von Gewehrflügeln. Montenegriner waren herabgestiegen von ihren Bergnestern, um das blaue Bohnengericht den österreichischen Soldaten zu bieten. Diese hielten den Felsenbewohnern Hand und als aus der Festung Cattaro Verstärkung kam, zogen sich die Angreifer zurück. An verschiedenen Grenzorten des Berglandes fanden solche Ueberfälle statt.

Aus Cattaro, Trebinje, Bilek und Joča langten in Wien Depeschen ein, die besagten, daß die montenegrinischen Brigaden österreichische Besatzungen angriffen. Gleichzeitig überschritten serbische Truppen die Grenze bei Priboj, bei Bisegrad und Simac planina.

Nicht die Tücke des Schicksals, sondern ein schlau ausgedachter Plan ließ diese Nachrichten gleichzeitig, Ende April 1908, in Wien eintriften. Wie es damals in der Haupt- und Residenzstadt ausjah, erzählt uns der Historiograph des Zukunftskrieges in seinem eben erschienenen Buche: „Unser letzter Kampf“.

Die Herren der Straße waren damals zugleich die der Situation. Es gefiel wieder einmal dem Pöbel, oder, wie der anonyme Autor höhnisch sagt „der Majestä“, „dem Volke“, zu krawallieren; aber nicht etwa einen bloßen Demonstrationenzug zu veranstalten. Nein, mit energischer Faust rüttelten die klassenbewußten Proletarier von Favoriten, Meidling und Simmering dazumal an den Grundfesten des Bürgertums. Der Pallast Athene beim Parlamentsgebäude flogen Steine um das edle Haupt, die Heldenfigur am Deutschmeisterplatz sah in die zerbrochenen Scheiben der Kaserne hinein, Post- und Telegraphenamt waren demolliert und schon sollte der Hofburg das gleiche widerfahren — da riß dem Korpskommandanten von Wien die Geduld und der auf ausdrücklichen Befehl der Regierung gewaltsam in die Scheide gebannte Säbel trat endlich in seine Nische. Natürlich legten die Maschinengewehre und die schneidigen Reiter bald die Ruhehörer hinweg.

In diese Zeit der Rebellion traf die Alarmnachricht von der montenegrinisch-serbischen Aktion. Natürlich ward nun Befehl zu Truppenkonzentrierungen an der Grenze gegeben. Darob große Aufregung in — Italien. Ueberreichung einer schärfen Note seitens des Bevollmächtigten am Wiener Hofe. Oesterreich begründet diese Maßregel mit den hiev vorgebrachten Tatsachen. Drohung von Italien, im Falle der Fortsetzung dieser Aktion zur all-

gemeinen Mobuiflerung zu schreiten. Darstellung der Unmöglichkeit, auf diese Forderung eingehen zu können auf österreichischer Seite. Darob Abbruch der diplomatischen Beziehungen von Italien.

Wierundzwanzig Stunden, nachdem der italienische Gesandte seine Pässe von der österreichischen Regierung abverlangt hatte, entdeckte die Scheinwerfer von Brione Grande und „Maria Louise“ einen italienischen Dampfer, der in großer Eile seewärts strich. Das Haltsignal ließ er unbeachtet. Vom Monte Brioni hallten nun die Alarmschiffe wieder. Was das italienische Fahrzeug hier gesucht, ward jetzt klar. Es erfolgte eine heftige Detonation, ein österreichisches Torpedoboot bäumte sich auf und verank, mitten einzuweibrechend, in den Fluten. Die Italiener hatten zwei Unterseeboote ausgesetzt, die das Torpedoboot sprengten. Die österreichische Torpedobootgruppe unter Monte Brioni nahm die Verfolgung des Dampfers auf. „Retror“, „Cobra“, „Viper“ und „Ratter“ unterstützten die Aktion. Es währte nicht lange, so sah man sich zehn großen italienischen Kriegsschiffen gegenüber. „Der alte Soldat“ — so bezeichnet sich der Verfasser dieser Kampfschichte — beschreibt alle Einzelheiten der Seeschlacht, die den Italienern den Hafen von Pola doch nicht in die Hände spielte. Gingen sie ihnen Triest zu.

Der Freudentaumel, der die Triestiner erfaßte, weil sie nun durch ihre Stammesbrüder vom Joch

müsse das Opfer falscher Informationen geworden sein. Man muß sagen, die Sache Plojs wird mit wenig Geschick geführt. Abg. Stein erklärte, seine Behauptungen auch außerhalb des Hauses vertreten zu wollen. Hofrat Ploj mag die Sache doppelt unangelegen kommen, denn er stand unmittelbar vor einer hohen Auszeichnung.

#### Aus einer Rede des Abgeordneten Stein.

„Den Reigen für die Wahlreform eröffnete der satissam bekannte Abg. Dr. Susteric, der am 1. Mai 1901 vom ganzen Hause gerichtet wurde, der vor einigen Monaten ihm unterstehende Beamte seiner Konsumvereine direkt beauftragte, falsche Bilanzen vorzulegen. Derselbe Dr. Schlindra erhielt vor wenigen Tagen von der Regierung den Betrag von 20.000 K als Subvention seines klerikalen Genossenschaftsverbandes. Im August 1900 hat in Laibach eine Versammlung stattgefunden, in der Dr. Susteric vom Hofrat Schullje sagte, er sei ein alter Abgeordneter, der den allergeringsten Einfluß habe, der die „Ungeringste Bedeutung besitze und mit dem kein anständiger Mensch verkehre! Daraufhin ist im „Slovenski Narod“ ein Duell entstanden mit vielen Leitartikeln pro und contra. In diesen Artikeln hat Hofrat Schullje, der damals noch kein klerikaler Parteigänger des Dr. Schlindra war, unter anderem geschrieben: „Dr. Schlindra sei ein zur Genüge bekannter Patron, von furchtbarer Arroganz, von vielem Hochmut und großer Verwegenheit. Sein Treiben gereiche dem Lande Krain zu unsäglichem Schaden und er werde ein sehr ernstes Wort mit der Regierung sprechen, damit dieser klerikalen wirtschaftlichen Organisation unter dem Dr. Schlindra in Krain ein Ende gemacht werde.“ Hofrat Schullje schloß den betreffenden Artikel mit folgenden Worten: „Ich liebe Keilichkeit und muß mir schnell die Hände waschen, da ich mir dieselben bei dieser unsauberen Arbeit schon zu sehr beschmutzt habe.“ (Sebh. Hört! Hört! — Ruft bei den Alldutschen.)

**Die Gemeindegewalten in Budweis.** In Budweis sind im dritten Wahlkörper die Würfel gefallen und als wir die Augen zählten, mußten wir erkennen, daß der Tscheche den Sieg errungen hat. Da die Deutschen es jedoch mit Falschspielern zu tun hatten, so wird das Spiel von neuem beginnen. Mit aller Entschiedenheit müssen die Deutschen darauf dringen, daß der unerhörten Tyrannie, dem schändlichen Faustrecht, das der tschechische Mob ausübt, von der Regierung ein Damm entgegengesetzt werde. Die Gewalttätigkeit der tschechischen „Papici“ hat sich ja einen europäischen Ruf gemacht. In den tschechischen Reichen herrscht rasender Siegesjubel und frohlockend deutet man den Namen als Bud' jih vice, d. h. „Es werden ihrer mehr“. Doch so tolle Freude kann ein jähes Ende nehmen. Die Verhältnisse von Budweis weisen eine sinnfällige Ähnlichkeit mit jenen Brünns auf. Auch hier gehört der Mittelstand und das Unternehmertum dem deutschen Volke, die Arbeiterschaft, die durch die Fabriken in die Stadt hereingezogen wurde, dem Tschechenstamm an. Die alt-

ansässige deutsche Bevölkerung soll nun durch die zugewanderten Tschechen, die zum Großteil in deutschen Diensten stehen, vergewaltigt werden. Eine Schwäche der deutschen Stellung ist der Umstand, daß die vielen Juden in den deutschen Reihen sich unverlässlich zeigen. Die Kenntnis der tschechischen Sprache, die sie sich zum Unterschiede von den übrigen Deutschen mit Fleiß aneigneten, befähigt sie, jederzeit das Beispiel der Glaubensgenossen von Probnitz zu befolgen und mit einem Schlage mit fliegenden Fahnen in das Lager des bisherigen Segners hinüberzuschwenken. Sie gehen, allein bestimmt von geschäftlichen Erwägungen, mit der Macht und dem Erfolge. Einige rühmliche Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Das Vorgehen der Tschechen zur Erreichung ihres Zieles übersteigt alles bisher Dagewesene. Die größte Unverschämtheit aber leistete sich der Tschechenführer Dr. Aug. Jarko, welcher gegen die Deutschen die niedrigsten Instinkte des rohen Tschechenpöbels aufkachelte. „Man möge nicht mit Dynamit spielen! Im Jahre 1898 seien bloß Fenster eingeworfen worden, heute aber könnte sich Richter Lynch einstellen, früher als die Organe der Sicherheit und dann unnachlässig seines Amtes walten.“ Also Mord und Brand den Deutschen aus dem Munde desselben Jarka, der mit seinen „Eierteigwaren“, seinem „Budweiser Brod“ in ganzen Waggonladungen die deutschen Alpenländer — wohlweislich mit deutsch geschriebenen Anpreisungen — überschwemmt. In Budweis aber — und auch anderwärts — wird gegen die deutschen Geschäftsleute der rücksichtsloseste Boykott durchgeführt. Ist das nicht blutiger Hohn? Deutsche! Habt Ihr noch einen Funken Ehre und nationalen Bewußtseins im Leibe, dann denkt endlich an Selbsthilfe. Unser deutsches Geld nur den Deutschen!

**Fortschritte der deutschen Schule in Südbungarn.** Nach einer Mitteilung der „Ostdeutschen Korrespondenz“ bietet inmitten der trostlosen Schulverhältnisse Ungarns das blühende Schulwesen der Siebenbürger Sachsen die einzige Dase. Die Sachsen sind der einzige Volksstamm in Ungarn, der keine Analphabeten hat, eine großartige Leistung in einem Lande, in dem sonst nach der niedrigsten Statistik 38% der Bevölkerung nicht lesen und schreiben können. Die Sachsen sind auch die einzige nichtmagyarische „Nationalität“ unter der Stephanokrone, die sich noch des unverlegten Bestandes ihrer Schulen mit unbeschränktem Gebrauch ihrer Muttersprache erfreuen darf. Bei allen andern hat trotz des Nationalitätengesetzes (das ja nach Bekerle unter keinen Umständen strikt innegehalten werden darf) die Magyarisierung schon große Fortschritte gemacht. Auch — um von Slowaken, Rumänen und Serben zu schweigen — bei den außersächsischen Deutschen, zumal bei den Schwaben in Südbungarn. Noch 1872 zählte man in Ungarn 1810 deutsche Schulen. 1880 war ihre Zahl auf 867 gesunken! Heute mögen bei den Schwaben nicht mehr 12 deutsche Schulen vorhanden sein — alle anderen sind magyarisiert, mögen sie vom Staat

oder von den Gemeinden unterhalten sein. Das bedeutet nun freilich noch keineswegs die Magyarisierung der Schuljugend selbst, am wenigsten der Volksschuljugend. Aber es bedeutet einen starken Rückschritt in der Bildung und damit auch in der wirtschaftlichen Tüchtigkeit des schwäbischen Nachwuchses. Das Magyarische, das man ihr in der Schule eingepaukt hat, vergießt diese Dorfjugend freilich rasch wieder, aber auch die gewaltigen Lücken ihrer deutschen Ausbildung füllt sie nie wieder aus und so sinkt ihre allgemeine Bildung beträchtlich, ihr Vorsprung vor den unwohnenden Serben, Rumänen und Magyaren wird zusehends geringer. Doch man hat diese Folgen der magyarischen Kulturpolitik nun auch unter den Schwaben selbst empfunden. Die Gemeinden, die noch eigene Schulen besitzen, wehren seit einiger Zeit energisch alle Verstaatlichungsvorschläge ab, in der richtigen Erkenntnis, daß Verstaatlichung in Ungarn stets Magyarisierung bedeutet, und zwar unter den gegenwärtigen politischen Machthabern endgültige Magyarisierung. Hier und da versucht man aber auch schon die Wiedereinführung der deutschen Schulsprache. Das letzte Jahr brachte solche Versuche in zahlreichen Orten, so Franzfeld, Wiesenheid, Triebstetter, Sandorhaza und Panticsova. Marienfeld errang sich durch Ministerialeckel wenigstens 5 deutsche Stunden wöchentlich. In jedem Monat wird die Bewegung weitere Gemeinden ergreifen, jede neue Wahl für Kommunen und Stadt wird durch die vorangehende Bewegung ihr förderlich sein. An Geld fehlt es meist nicht, denn die Schwaben gehören zu den reichsten Bauern der Welt, nur an Führern fehlt es noch, denn die gebildeten Söhne dieses treudeutschen Bauernvolkes sind leider meist jämmerliche Verleugner und dienen dem Magyarisierungswerke mit Wort und Schrift. Doch auch die deutschgesinnte Presse Südbungarns kommt vorwärts und der Funke des Volksbewußtseins wird hier nicht mehr erlöschen, auch wenn die magyarische Regierung wieder versuchen sollte, ihn in dem Szegediner Staatsgefängnis, dem rühmlichst bekannten „Nationalitätenhotel“, zu ersticken.

**Auf der Hut vor dem Verbündeten.** Das Reichsriegsministerium plant für das nächste Jahr neue Verstärkungen in Dalmatien. Unter anderen sollen zwei Gebirgsbatterien aufgestellt werden. Zugleich wird der Voranschlag für die Kriegsmarine für das kommende Jahr um 14.000.000 K höher sein als der des Vorjahres. Dadurch wird es möglich werden, mit dem Baue dreier neuer Schlachtschiffdivisionen zu beginnen.

**Man schleift Dolche in den Abruzzen.** Das Programm des italienischen Kriegsministers ist diesmal recht interessant. Er hat sich eine große Aufgabe gestellt, deren Lösung allerdings mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, denn sie erheischt nicht weniger als 350 bis 400 Millionen, die man natürlich auf sieben oder zehn Jahre verteilen muß. Damit sollen alsdann zuerst die neuen Befestigungen an der Nordost-Grenze Italiens errichtet werden. Ferner sollen damit fol-

Österreich befreit wurden, legte sich sehr bald, als der italienische Kommandant von der Stadt eine Kontribution von hundert Millionen Lire, Auslieferung der Staatskassen und freie Verpflegung der Truppen als Lohn für die „Befreiung“ verlangte. Die Schiffsjungenschule zu Sebenico und die Hafenanlagen von Fiume fielen gleichfalls den italienischen Geschossen zum Opfer.

Die erwähnten Aktionen waren den Italienern ziemlich leicht geworden, weil die meisten dieser Gebiete von Truppen fast ganz entblößt waren. In Italien hatte man sich jahrelang für den Krieg vorbereitet, schon zu einer Zeit, in der man bei uns nicht im Entferntesten an eine Lockerung des Dreibundes dachte. Nicht nur Montenegro und Serbien wurden ins Vordertreffen geschickt, um einen großen Teil des österreichischen Heeres zu beschäftigen, sondern auch die Unruhen im Innern schürten italienische Emiffäre. Namentlich in Ungarn waren diese erfolgreich tätig. Das Parlament in Ofenpeft war wieder einmal in einen heißen Krater verwandelt. Es wurde der österreichischen Regierung das Recht abgesprochen, eigenmächtig Ungarn in einen Krieg zu verwickeln. Man sprach nicht nur leidenschaftlich, sondern es wurde auch heftig geprügelt. Kabinette wurden gestürzt und sogar eine neue Regierung eingesetzt. Unter solchen Umständen konnte man auf ungarische Soldaten nicht zählen.

Die Rebellion in Ofenpeft, der Aufruhr in Wien, die Insurrektion in Montenegro und Serbien — sollten die österreichische Heeresmacht so sehr in Anspruch nehmen, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dem ehemaligen Verbündeten gegenübergestellt werde. Trotzdem läßt der „alte Soldat“ die Österreicher einen glänzenden Seesieg bei Porto Tajar (Luga Grossa) und einen Sieg zu Lande in einer großen Schlacht bei Villach erringen.

Das Haupttreffen zu Lande aber im oberen Murtales gewannen die Italiener, denn ihrer Armee von 225.000 Mann, 10.500 Reitern und 850 Geschützen stand ein österreichisches Heer von nur 125.000 Mann, 15.000 Reitern und 500 Geschützen gegenüber.

Die Balkanstaaten, die Hauptursache des Kampfes, waren natürlich nicht müßig. Bulgarien alliierte sich mit Serbien und ein rumänisches Heer fiel in Siebenbürgen ein. Bei so vielfacher Inanspruchnahme der österreichischen Streitkräfte ist es kein Wunder, daß schließlich Pola doch in die Hände der Italiener fiel, da nicht genügend Landtruppen ihren Angriffen die Spitze boten. Ein Kapitel des für uns so tragisch verlaufenden letzten Kampfes lautet: „Rußland rächt sich.“ Wofür? Es rächt sich, weil alle europäischen Mächte es im Stich gelassen hatten. Diese Rache trifft aber nicht etwa Frankreich, seinen Verbündeten, sondern — Österreich. Galizien ward besetzt.

Nun erst — im Osten, Norden und Süden auf das äußerste bedroht — erinnert sich das alliterte Deutschland seiner Pflicht. Zunächst okkupiert es Böhmen, sodann macht es folgende Vermittlungsvorschläge: Galizien mit Ausnahme von Oświęcim und Zator, die sich Deutschland vorbehält, fällt Rußland zu. Die österreichischen Provinzen werden unter einem Mitgliede der Dynastie dem deutschen Staatenbunde einverleibt, genießen jedoch eine Art Sonderstellung, so wie Bayern, Ungarn und ein neu zu schaffendes Königreich Illyrien (Kroatien, Bosnien, Herzegowina und Dalmatien umfassend) werden selbständig und treten unter der Regierung von anderen Mitgliedern der Dynastie in ein Schutzverhältnis zum deutschen Reiche. Der Kaiserthron erlischt mit dem Träger der Krone, der bei Lebzeiten als Souverän des dreiteiligen Reiches zu gelten hat. Italien sollte auf alle gemachten Eroberungen verzichten.

Man ging natürlich in Wien auf diese Lösung nicht ein und warf sich noch einmal dem italienischen Feinde entgegen. Wie reife Wehren unter des Schnitters Sense sanken die ruhmreichen Kämpfer um des Vaterlandes Ehre dahin und die Schatten der Nacht senkten sich auf das blutigste Schlachtfeld nieder, das die Kriegsgeschichte Österreichs kennt.

(Wage.)

Dr. Ludwig K a r e l l.

gende Neubildungen geschaffen werden: a) sechs neue Feldartillerie-Regimenter, b) ein Regiment Panzer zu 15 Zentimeter, c) zwei neue Gebirgsartillerie-Regimenter, d) ein neues Festungsartillerie-Regiment, e) die Alpini-Bataillone sollen für den Friedensstand fast auf Kriegsstärke erhöht werden durch jährliche Mehreinstellung von 8—10.000 Mann, f) der Friedensstand der Infanterie soll gleichfalls erhöht werden, weil jetzt die Kompagnien über eine lächerlich geringe Anzahl von Soldaten verfügen.

**Ein bestellter Putz im Burenlande.** Der Transvaaler Ferreira hat mit 150 Buren einen Überfall auf britische Polizeistationen gemacht. Dieser Putz kam den Engländern so außerordentlich gelegen, daß man annehmen muß, er sei über Bestellung erfolgt, denn nun hat das englische Mutterland endlich den so heiß ersehnten Vorwand, die versprochenen freiheitlichen Reformen zurückzubehalten.

**An die geehrten Bewohner von Gillsi und Umgebung.**

Die freiwillige Feuerwehr von Gillsi hat in ihrer letzten Sitzung einen wichtigen Beschluß gefaßt. Die bisherige Art der Signalisierung vom Beobachtungsposten am Nikoleiberge aus ist wohl schon durch viele Jahre in Übung aber trotzdem sie in letzterer Zeit bedeutend verbessert worden ist, genügt sie nicht und namentlich die Erfahrungen der letzten Zeit ließen in Feuerwehrcreisen und in der Bevölkerung den Wunsch nach einer vollkommeneren und verlässlicheren Feuermeldung aufkommen. Namentlich bei Bränden in der Umgebung der Stadt bewährte sich die bisherige Signalisierung mit der bloßen mangelhaften Richtungsangabe nicht und in den meisten Fällen fuhr die Wehr ins Blaue, Ungewisse hinaus. Der Wehrausschuß hat nun nach reiflicher Überlegung und über wiederholte Anregung von Seiten des Publikums den Beschluß gefaßt, den Feuermeldeposten am Nikoleiberge mit den Feuerwehrlokalitäten und der Sicherheitswachstube durch eine Telephonleitung zu verbinden. Von welcher Wichtigkeit eine solche telephonische Verbindung für den Feuermeldungsdienst wäre, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Da aber eine derartige Anlage mit großen Kosten verbunden ist, die Wehr aber nicht in der Lage ist, diese aus Eigenem zu decken, rechnet sie mit dem stets opferwilligen Gemeinfinn der Bürgerschaft. Von zwei Herren sind bereits namhafte Spenden zu diesem Zwecke dem Vereine zugeflossen. Nachdem dies jedoch weitaus noch nicht genügt, richtet der Wehrausschuß an die Bevölkerung von Gillsi und Umgebung, welche letzterer diese Neuerung ja namentlich zu gute kommt, die dringende Bitte, ihr Scherlein hierzu beizutragen. Spenden zu diesem Zwecke werden vom Wehrhauptmann Herrn Carl Ferjen, vom Säckelwart Herrn Stefan Stiger und der Schriftleitung des Blattes entgegengenommen. Selbst die kleinste Gabe wird mit bestem Dank entgegengenommen. Die Namen der Spender werden veröffentlicht werden.

**Aus Stadt und Land.**

**Vom Gemeinderate.** Zu unserem Berichte über die letzte Gemeindeauschusssitzung tragen wir bezüglich der Überlegung der Parallelklassen an der hiesigen Volksschule in einen Neubau in Gaborje noch nach: G.-A. Rauscher erachtet es als Obmann des Finanzausschusses als Pflicht, darauf aufmerksam zu machen daß dieser Neubau für die Gemeinde auch eine Belastung mit sich bringe. Herr Rauscher bringt sodann einen Kostenvoranschlag in Vorlage und teilt mit, daß jährlich insgesamt mit Einschluß der Verzinsung des aufzunehmenden Kapitals Kosten im Betrage von 6705 K anerlaufen werden, die ihre Bedeckung in der laufenden Gebahrung nicht finden können. Der Finanzausschuß denke sich die Lösung in der Art, daß die Zinskreuzer um ein Prozent, d. i. von 5 auf 6 v. H. erhöht werden. Darauf sei bei dem Voranschlag für das nächste Jahr Bedacht zu nehmen. Der Bürgermeister ladet sodann ein, in die aufliegenden Pläne Einsicht zu nehmen, verweist darauf, daß die von Herrn Rauscher vorgetragene Ziffern den gesamten Bauplan, der gekauft werden müsse, betreffen, daß aber nach Bau der Schule noch immer ein Pa-

erübrige, der Verwertung finden könne. Bürgermeister-Stellv. Dr. Jesenko verweist darauf, daß es sich als vorteilhaft herausgestellt habe, das Haus des Herrn Dirnberger mitzukaufen, da man in demselben die Lehrerwohnungen und Schuldienerwohnung, dann auch die Lehrerin des Kindergartens werde unterbringen können. Durch diesen Hauskauf habe man auch den Grund verhältnismäßig weit billiger erhalten, man wolle sich ferner den Zugang zu jenen rückwärtigen Grundstücken, die die Gemeinde verkaufen könne und habe auch die Turnhallenfrage damit glücklich gelöst. Nach seiner Ansicht sei es eine Pflicht, jenen Kindern der Gemeinde Umgebung, welche nach deutscher Schulbildung Verlangen tragen, diese Schulbildung auch zu gewähren. Man dürfe sie nicht abstoßen und nachdem man nicht in der Lage sei, diese Kinder in den heute bestehenden Räumen unterzubringen, sei man gezwungen, neue Räumlichkeiten zu schaffen. Man möge die hochherzige Spende des Deutschen Schulvereines annehmen, hierfür den innigsten Dank zum Ausdruck bringen und die noch nötigen Opfer auf sich nehmen. (Beifall.) Herr Dr. Jesenko macht schließlich auch noch darauf aufmerksam, daß sich der Schulverein verpflichtet habe, außer den bereits genannten 90.000 K noch 10.000 K für einen Kindergarten beizutragen und durch ihn drei Jahre zu erhalten. Es wird schließlich zum Ausdruck gebracht, daß dem Deutschen Schulvereine aus der Verlegung der Parallelklassen in das neue Gebäude keine weitere Belastung erwachse. Das neue Schulhaus ist natürlich Eigentum der Gemeinde.

**Die Gillsier Wasserleitung.** Am 12. d. M. war eine Kommission zusammengetreten, die an diesem und dem darauffolgenden Tage den Lokalangesehenen aufnahm und die Frage durchberiet, ob gegen die Anlage, wie sie in Aussicht genommen wurde, irgend welche Bedenken obwalten. Diese Kommission bestand aus folgenden Herren: Bürgermeister Dr. v. Jabornega, Dr. Kovatschitsch, Ing. Unger-Ullmann, Forststrat Donner, Kommissionsleiter Kommissär v. Ehrenwert, Baurat Butta, Doktor Keppa, Kommissär Dreschar seitens der Bezirksvertretung, Bezirkshauptmann v. Lehmann, Doktor Santner, Land-finkl. Michnik, sowie Vertreter der Südbahn und der Staatsbahn. In Betracht gezogen wurde die Pölkischquelle, die schon vor Jahren erworben worden ist und eine zweite Quelle am rechten Bachufer, hinsichtlich welcher die nötigen Aufschlußarbeiten noch nicht vollendet sind. Weiters wurden auch Unterhandlungen mit den Besitzern der Wasserwerke und der Grundstücke, über welche die Leitung zu führen ist, gepflogen und es wurden mit den meisten Besitzern der Wasserwerke glückliche Übereinkommen getroffen, wobei wir feststellen müssen, daß die bäuerlichen Besitzer der Stadt insofern entgegenkamen, als sie als Entschädigung wirklich nur den Ersatz jenes Schadens verlangt haben, welchen sie tatsächlich zu erleiden haben, zum Unterschiede vom Kunstmühlenbesitzer Majdie, der es an jedweden Entgegenkommen fehlen ließ und Ansprüche stellte, die in jeder Hinsicht als übertrieben bezeichnet werden müssen. Die endgültige Entscheidung steht natürlich der Statthalterei zu, doch können wir wohl schon heute sagen, daß die Bewilligung zur Leitung sowohl bezüglich der einen wie der anderen Quelle erteilt werden wird, da von keiner Seite ein Einwand erhoben worden ist. Der Winter wird zu den noch nötigen Vorarbeiten benützt werden und im Frühjahr wird bereits mit dem Bau der Wasserleitung begonnen werden. Die an der Leitung gelegenen Gemeinden, insbesondere Neukirchen legen ein großes Interesse für das Zustandekommen des Wertes an den Tag, woraus am besten der Wert zu erkennen ist, der der von pervalischer Seite eingebrachten Beschwerde bezüglich der Subventionierung der Leitung durch die Bezirksvertretung zukommt.

**Vermählung.** Bergangenen Samstag fand die Vermählung von Fräulein Miji W. Kermayer, Schmiedmeisterstochter mit dem Kaufmanne, Herrn Egon Kainer in Gillsi statt.

**Spende.** Der Bürgermeister, Herr Dr. v. Jabornega hat der naturgeschichtlichen Abteilung der städtischen Mädchenbürgerschule eine wertvolle Spende gemacht, wofür ihm der beste Dank ausgesprochen sei.

**Ein Messerheld.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag kam es in dem Gasthause in der Schmiedgasse zu einem Wortwechsel. Die Veranlassung war eine Geringsfügigkeit und dem ganzen Streite ward deshalb auch keine besondere Bedeutung beigelegt. Als jedoch einer der Gäste ins

Freie trat, rückte einer der im Streit verwickelt Gewesenen, der voraus gegangen war, mit hoch erhobenem Messer auf ihn los und versuchte den Ueberfallenen in den Kopf zu treffen. Dieser wehrte den Stich mit dem Arme ab, wobei jedoch das Messer tief in den Arm drang und eine anscheinend schwere Verletzung herbeiführte. Auf den Ruf: Ich bin gestochen, ergriff der Messerheld die Flucht, lief jedoch gerade einem Wachmanne, der am Ausgange des Gäßchens stand, in die Hände. Der Flüchtling riß sich jedoch los, wobei die Uhr in den Händen des Wachmannes blieb und rannte in die Spitalgasse, auf das eisrigste vom Wachmann verfolgt. Hinter dem Brunnen im Hofe des städtischen Armenhauses suchte sich der Missetäter zu verstecken, ward jedoch aufgestöbert und verhaftet. Es ist dies der nach Möttnig in Krain zuständige Fabrikarbeiter Franz Hatschan, derzeit in Storo beschäftigt. Der Gekochene heißt Josef Wrabeg und steht in Diensten der Glashandlung Prettnner.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Wie wir bereits einige Male erfreulicherweise berichten konnten, hat der heute 86.000 Mitglieder zählende „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband“ auch in unserer Stadt festen Fuß gefaßt und eine stattliche Anzahl begeisterter Mitglieder aus den Reihen der deutschbewußten Handelsangestellten für seine nationalsozialen Bestrebungen gewonnen. Die junge Ortsgruppe Gillsi des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes“ (D. H. V.) hält am kommenden Freitag den 16. d. M. im Jahnzimmer des Hotels „Stadt Wien“ — mit Beginn um 8 Uhr abends — ihre ordentliche Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmannes über das abgelaufene Verbandsjahr. 2. Neuwahl der Ortsgruppenleitung. 3. Vortrag des Bezirksvorstehers F. R. Sparowitsch aus Marburg über: „Was will der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband?“. 4. Freie Anträge. Zu dieser Versammlung wurden außer den Mitgliedern auch viele deutsche Handelsangestellte, alle deutschvölkischen Vereine usw. eingeladen und es steht zu erwarten, daß am Freitagabend eine große Anzahl deutscher Volksgenossen das Jahnzimmer im „Stadt Wien“ füllen wird. Wir wünschen der jungen aufstrebenden Ortsgruppe des D. H. V. den besten Erfolg.

**Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften** in Steiermark ist gegenwärtig mit einer neuen Aktion dahin gehend beschäftigt, eine möglichst vollständige Zusammenstellung des in Steiermark zur Zeit verkäuflichen Schlachtviehes herzustellen, um dadurch einerseits auf Grund einer der tatsächlichen Wirklichkeit entsprechenden Statistik der Behauptung, daß in Steiermark Mangel an verkäuflichem Schlachtvieh besteht, entgegenzutreten zu können, und um anderseits zur Klärung der Frage, auf welcher Seite die gegenwärtige enorme Teuerung der Fleischpreise zu suchen ist, beizutragen. Zu diesen Erhebungen benützte der Verband seine über ganz Steiermark verbreiteten zahlreichen Mitgliedsöberschaften (Maifessentassen, Viehzüchtergenossenschaften, sonstige landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine, die l. l. Landwirtschafts-Gesellschaft bzw. deren Filialen und Ortsvereine) und haben die bis am 9. November eingelaufenen Anmeldungen von 17 Mitgliedsöberschaften ergeben, daß im Tätigkeitsgebiete derselben 1422 Stück diverser Schlachtvieh verkäuflich ist. Der Verband bringt dieses bisherige Ergebnis seiner Erhebungen nicht nur allein den viehzüchtenden Landwirten, sondern auch dem konsumierenden Publikum zur aufklärenden Kenntnis mit dem Beisagen, daß infolge der täglich einlaufenden weiteren Anmeldungen der Mitglieder eine bedeutende Erhöhung der vorangeführten Zahl des in Steiermark verkäuflichen Schlachtviehes zu erwarten steht.

Soeben erschien: „Der letzte Graf von Gillsi“. Geschichtliche Erzählung aus Steiermarks Vergangenheit. Von Leo Smolle. Seiner Vaterstadt gewidmet. Preis broschiert 60 h, in Leinwand gebunden K 1.10, mit Postzusendung 10 h mehr. Vorräte bei Fritz Rasch, Buchhandlung, Gillsi.

**Verhafteter Einbrecher.** Als Täter des hener im Sommer im Schlosse Stadelhof bei Maria Saal verübten Einbruchdiebstahles wurde von der Gendarmerie dieser Tage ein gewisser Josef Djel aus St. Georgen bei Gillsi ausgeforscht und verhaftet. Man lieferte ihn dem Gillsier Kreisgerichte ein.

**Vom Finanzdienste.** Es wurden veretzt: der Steueramtspraktikant Anton Löschnig des Hauptsteueramtes in Gillsi zum Steueramte in Luttenberg und der Eidenghaltungs-Obergeometer 2. Klasse

Emil Nidert von Nagensfeld in Pettau nach Graz unter Verleihung des Dienstpostens eines Evidenzhaltungsbeamten mit dem Standorte in Graz ohne Vermessungsbezirk; der Evidenzhaltungsgeometer 1. Klasse Karl Sprung in Luitenberg zur Grundsteuererevidenzhaltung in Pettau und der Evidenzhaltungsgeometer 2. Klasse Roman Doleczel in Marburg zur Grundsteuererevidenzhaltung. — Dienstlich zugewiesen wurden die von der Militärdienstleistung zurückgekehrten Steueramtsadjunkten Rudolf Ranschack zum Hauptsteueramte in Silli und Ludwig Kline zum Hauptsteueramte in Radkersburg.

**Theater-Nachricht.** Der lustige Schwant „Erziehung zum Don Juan“ gelangt am Samstag den 17. d. M. zur Erstaufführung. Das humorvolle Werk wurde am Raimundtheater mit großen Erfolg gegeben und war der Lacherfolg ein derartiger, daß einige Szenen wiederholt werden mußten. Ein Fall der sich bisher in Prosawerken noch nie ereignet hat. Dies soll ein Beweis sein, daß man mit Berechtigung auf diesen Abend in unserem Stadttheater hinweisen kann. Nächste Vorstellung Dienstag die Schubertragödie „Sittennote“ mit Herrn Wonger in der Hauptrolle. Es ist dies das beste Stück, das in letzter Zeit gebracht wurde und hatte überall großen Erfolg.

**Vom Verschönerungsverein.** Leyten Montag fand im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Vollversammlung des Stadtverschönerungsvereines statt, in welcher der Ausschuss an die zahlreich erschienenen Mitglieder die Vertrauensfrage richtete, da in der Presse an der Tätigkeit desselben Kritik geübt worden sei. Alle Anwesenden waren darin einig, daß von einer Entziehung des Vertrauens nicht die Rede sein könne und es wurde denn auch der Ausschuss in seiner bisherigen Zusammensetzung mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Ueber Vorschlag des Bürgerchuldirektors Herrn Prasthal, der zugleich ausdrücklich betonte, eine Wahl abzulehnen, ward eine Vermehrung der Ausschussstellen zum Zwecke der Arbeitsteilung in Aussicht genommen. In den Ausschuss wurden durch Zuzug wiedergewählt die Herren: Rasch, Ferjen, Donner, Karbeny, Kuster und als Ersatzmänner die Herren Josef Bratschitsch, Georg Skoberne und Stiger. Am Abend sprachen die Herren Rasch, Prasthal, Mikrich, Nowak, Walter, Kauscher und Dr. Bračič; auch griff Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jesenko zu Anfang in die Besprechungen ein. In der Versammlung machte auch ein Schreiben des Bergrates Herrn Nibel die Runde, in welchem derselbe die großen Verdienste hervorhebt, die sich der Verein um die Verschönerung der Stadt im Laufe der Jahre erworben habe.

**Eisenbahnunfall.** Gerüchtweise verlautet hier, daß in Mann zwei Lastenzüge zusammengestoßen sind, wobei 12 Waggons zertrümmert wurden. Der Schaden an Frachtgütern, vorzüglich Weingebinden, soll groß sein.

**Durst nach deutscher Schulbildung.** Zu den vielen slovenischen Orten des keirischen Unterlandes, die um deutsche Schulen bittlich wurden, ist eine neue hinzugekommen. Eine Reihe angesehener Ortsinwohner von St. Emma im Gerichtsbezirk St. Marein bei Erlachstein hat beschlossen, dahin zu wirken, daß die bestehende slovenische Schule in eine deutsche umgewandelt werde.

**Erdbeben.** In Reichenburg an der Save ward am 10. d. M. um 10 Uhr 35 Min. vorm. ein heftiger vertikaler Erdstoß verspürt. In drei Tagen fährt sich der Tag, an dem daselbst in knapper Aufeinanderfolge dreißig Erdstöße verspürt wurden.

**Windisch-Feistritz.** (S a h n b a u.) Die Vorbereitungen für den Bau einer normalspurigen Bahn von der Stadt Windisch-Feistritz bis zum Bahnhofe Windisch-Feistritz sind erfreulicherweise soweit gediehen, daß man mit Zuversicht hoffen kann, daß der Bahnbau im nächsten Frühjahr begonnen werden wird. Den Zug wird ein Benzin-Motor führen. Das Zustandekommen dieser Bahn wird wohl ausschließlich ein Verdienst des unermüden Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Herrn A. Stiger sein, der keine Mühe scheut, wenn es gilt, die Interessen unserer Stadt zu fördern.

**Windisch-Feistritz.** Ein eigenes Mißgeschick verfolgt den hiesigen Avolaturbeamten und perovatischen Agitator S. Wiederholt im Jahre hat er auf Sühne zu dringen für Uebelthäter, die ihre Hände mit seinem Gesichte in unsäufte Berührung bringen. So steht er auch jetzt neuerdings in einer gleichen Klagsache vor dem Bezirksgerichte. Ob das für den Reservoffizier, der er ist, nicht einmal schief ausgehen wird?

**Zahlungseinstellungen.** Franz Kaiser, Weinhändler in Pettau, hat die Zahlungen eingestellt. Der Bezirksrichter Dr. Franz Glas in Pettau wurde zum Konkurskommissär, Dr. Franz Jurtele, Rechtsanwalt in Pettau, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. — Im Konkurs des Karl Kresnik, Gemischtwarenhandlers in Marburg, wurde als Masseverwalter Dr. Heinrich Lorber d. Ae., Rechtsanwalt in Marburg, bestätigt und als dessen Stellvertreter Dr. Heinrich Lorber d. J., Rechtsanwalt in Marburg, aufgestellt.

**Verstet** wurden nach Marburg die Herren Kanzlisten Jakob Pečnik aus Rohitsch und Johann Schweiner aus Pettau.

**Eine Wohlfahrtseinrichtung.** Der „Deutschnationalen Korrespondenz“ wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß schon demnächst eine gesetzliche Regelung der Frage der Unterstützung der Familien der eingerückten Reservisten oder Landwehrmänner werde durchgeführt werden.

**Der schwarze Tod in Triest.** In Triest ist ein Pestfall vorgekommen und zwar handelt es sich um einen Fall von Lungenpest, der durch einen Matrosen eingeschleppt wurde. Man hofft, daß der Krankheitsfall vereinzelt bleiben wird.

**Postamt Trisail.** Am 6. Oktober l. J. wurden die täglich dreimaligen Fußbotenposten zwischen den Postämtern Trisail 2 und Trisail 1 aufgelassen und täglich dreimalige Postotenzfahrten mit der gleichen Kursordnung in Verkehr gesetzt.

**St. Georgen.** Anfang dieses Monats brach im benachbarten Kladije ein Brand aus. Einem um Hilfe nach St. Georgen entsendeten Boten ward vom Gemeindedienere bedeutet, daß die Feuerwehr erst dann ausrücke, wenn eine Bespannung für die Spritze beigelegt werde. Die Spritze von Kladije aber hat man, da die dortige Wochemannschaft auf deutschem Kommando besteht, in den Markt entführt, wo sie zur Reinigung der Senkgrube benutzt wird. Das sind skandalöse Zustände.

**Verein Südmark in Graz.** Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Unterstützungen und Darlehen in der Zeit vom 25. Oktober bis 7. November 1906 in der Steiermark, Spenden liefen ein: Alois Prastl in Leibnitz (anstatt eines Kranzes für Ingenieur Josef Negri) 10 K; Gemeinde-Sparkasse Murau 50 K; Deutsch-akademischer Gesangsverein in Graz 5 K; D.-S. St. Stephan a. S. (Festtrag) 1340 K; „Gdda“ 10 K; D.-S. V. o. u. des Reichsverbandes „Anker“ (anlässlich Gründung) 7 K; D.-S. Gleichenberg 13 K; D.-S. Weiz (Konzertabend) 33 K 40 h; D.-S. Ljubljana 12 K 66 h; D.-S. Judenburg (Beiten im Duodlibet) 4 K und 24 K; Akad. D.-S. Kroben (Verein „E“) 20 K statt Kranzspende und Korps „Schacht“ 20 K; Franz Stärk in Graz (statt Gräberschmuck) 10 K; Franz Ferner in Leibnitz (statt Gräberschmuck) 10 K; Frz. M. J. Baldauf in Graz (statt Gräberschmuck) 6 K. Aus den Sammelbüchern: M.-D.-S. Eggenberg 14 K 70 h; Studentenversammlung in der Steinfeldler Bierhalle am 26. Oktober 1906 61 K 83 h; D.-S. Donawitz 40 K 40 h; Akad. D.-S. Eoben 70 K; D.-S. Weiz 44 K 80; D.-S. Ljubljana 17 K 41 h; D.-S. Judenburg 25 K; D.-S. Luitenberg 6 K; Südmarkhof Eghl-Tunnel 9 K 26 h; D.-S. Rohitsch-Sauerbrunn (Gasthof Rimmerfahl) 11 K 50 h; Vurschenschaft „Marcho-Teutonia“ in Graz 21 K 42 h; D.-S. Rindberg (Josefine Hauser 33 K 78 h und Franz Stoček 14 K 71 h). Gründer: Akad. Verbindung „Otkar“ in Graz 50 K; Tischgesellschaft „Freunde Erde“ am Bahnhofe zu Bruck an der Mur 50 K; 1906er Stammtisch bei Brand in Judenburg 50 K. Spenden erhielten: eine Schule in Niederösterreich 50 K; ein Besitzer in Südtirol 30 K; ein Besitzer in Gottschee 30 K; ein Besitzer in Stainzthal 200 K; ein Rindergarten in Untersteier 30 K; eine Schule im Küstenlande 800 K; eine freiwillige Feuerwehr in Krain 50 K; ein Deutscher Handwerkerverein in Krain 200 K; eine Schule in Untersteier 50 K; weiters wurden an Studienunterstützungen 92 K ausbezahlt. Darlehen wurden gegeben: einem Beamten in Untersteier 240 K.

## Vermischtes.

**Etwas über die Pferde-Peitsche.** In dem Flugblatt Nr. 268 des „Berliner Tierchutz-Vereins“, heisst „Ein Wort über Tierquälerei“ befindet sich die folgende beachtenswerte Bemerkung über die Pferde-Peitsche. „In der Hand eines ruhigen Mannes ist die Peitsche nicht zu verwerfen, aber von 100 Fuhrleuten machen

90 einen falschen Gebrauch davon. Zunächst schlagen sie mit der Peitsche ihre Tiere, ohne zu beachten, wohin sie schlagen. Dann aber wird zu viel mit der Peitsche gespielt. Die ganze Zeit über knallt und knattert die Peitsche über den Tieren. Wären es Menschen, sie würden nervös werden; nun, bei den Tieren ist es nicht anders, sie werden scheu, unruhig und . . . dumm. Während ein selten geschlagenes Pferd alle Kraft anwendet, um einem Hiebe zu entgehen, wird ein stets durch die Peitsche belästigtes Tier immer weniger auf einen Hieb achten und immer gleichgültiger werden. Ein Gutspächter hat sowohl seinen Söhnen als seinen Knechten den Gebrauch der Peitsche vollständig verboten, dagegen dürfen sie eine schwache Gerte mitnehmen. Der Pächter weiß, daß die Gerte von selbst fast nicht gebraucht wird und daß er wenigstens nicht Gefahr läuft, wertvolle Tiere durch Peitschenpielerei halb oder ganz erblinden zu sehen. Allerdings hatten die Führer des Pächters anfangs durch den Spott ihrer peitschenbewehrten Genossen zu leiden, heute aber sind schon eine ganze Anzahl anderer Pächter und Besitzer dem Beispiele gefolgt.“

**Frisches Obst zu jeder Jahreszeit.** Nach B. S. Thwaite, einem berühmten englischen Ingenieur, ist ein großes Problem des Obstbaues gelöst: die Erzeugung von Obst in allen Monaten des Jahres, Sommer und Winter. Man wird im März frisch vom Stoc genommene Trauben und im Dezember frisch gepflückte Kirchen essen können. Diese Wunder sollen durch künstliche Obstzucht mittels elektrischen Lichtes erreicht werden. In einer Unterhaltung mit einem englischen Journalisten sagte B. S. Thwaite: „Die neue Methode des Obstbaues hat bereits eine durchaus praktische und kommerzielle Phase erreicht. Es sind unter meiner Leitung in Manchester Versuche gemacht worden und die Resultate waren in jeder Hinsicht ermutigend. Obstzucht mittels elektrischen Lichtes ist nichts neues: Vor 20 Jahren schon konnte Wilhelm Siemens Äpfel, Bananen und andere Früchte zeigen, die er auf diese Weise erzielt hatte. Er starb leider, als seine Versuche schon ziemlich weit gediehen waren. Ich nahm sie dort auf, wo Siemens sie verlassen hatte. Die Anwendung der Elektrizität ist heute weniger kostspielig als damals. Die Bogenlampen kosten weit weniger. Ich fördere das Wachstum der Pflanzen aber auch noch mit anderen Mitteln: Die Pflanzen brauchen nicht nur Licht, sondern auch Kohlenäure, und ich verschaffe ihnen diese Kohlenäure auf künstliche Weise. Die Sonne gibt zweierlei Licht: das eine der Wärme spendet, und ein anderes das chemische Wirkung hat. Beide sind für die Entwicklung der Pflanzen notwendig. Außer dem von den Bogenlampen gespendeten Licht dient mir noch anders zur Förderung des Pflanzenwachstums: Ich erziele z. B. einen elektrostatischen Strom durch eine kleine Maschine, die nicht nur die Wurzeln der Bäume beeinflusst sondern nebenbei auch noch alle Baumparasiten vernichtet. Die erzielten Früchte sind daher immer gesund und zeichnen sich durch Größe, Wohlgeschmack und zarten Duft aus. Billigkeit und Einfachheit sind die Hauptmerkmale der neuen Methode. Jeder Obstzüchter kann sie bequem und mit geringen Kosten anwenden.“

**Ein k. k. österreichischer Hofrat über die Presse.** Das „Leitmeriger Wochenblatt“ schreibt; Am Samstag den 3. November fand in Leitmeritz die feierliche Grundsteinlegung des neuen Kreisgerichtsgebäudes statt. Zu derselben sollten auch die Vertreter der Presse geladen werden, die Einladung unterblieb aber über Befehung des Kreisgerichtspräsidenten, Herrn Franz Jedlitschka, welcher erklärte, daß die Vertreter der Presse „dabei nichts zu suchen hätten.“ In welchem Ansehen die Presse bei Herrn Hofrat Jedlitschka steht, bekundete derselbe auch schon früher anlässlich einer Verhandlung, die beim Bezirksgerichte Leitmeritz stattfand und zu der sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden hatte, daß das Verhandlungszimmer sich als nicht ausreichen erwies. Der Herr Hofrat, welcher durch zwei Minuten der Verhandlung beiwohnte, ordnete denn auch sofort an, daß der Prozeß am nächsten Tage im Schwurgerichtssaale fortzuführen sei und gab als Grund seiner Anordnung an, er wolle den anwesenden „Zeitungs-schmierern“, wie er sich liebenswürdig ausdrückte, nicht Gelegenheit bieten, die Raumverhältnisse des Gerichtes einer absälligen Kritik zu unterziehen. — Da wir auf den Ton des Herrn Hofrates nicht eingehen wollen, beschränken wir uns darauf, seine Äußerungen ohne Kommentar wiederzugeben. Wir hätten selbst hievon abgesehen und die Äußerungen des Herrn Hofrates Jedlitschka vollständig ignoriert, wenn wir nicht dem Publikum für das Fehlen eines Berichtes über die Grundsteinlegung eine Erklärung schuldig wären. Im übrigen gestatten wir uns in der festen Ueberzeugung, daß das Ansehen der Presse durch die Ansichten des Herrn Jedlitschka nach keiner Richtung hin tangiert werden kann, die oben erwähnten Äußerungen eines k. k. Hofrates und Kreisgerichtspräsidenten der gebildeten Öffentlichkeit zur gebührenden Beurteilung vorzulegen.

## Gewandte Damen Schneiderin

durch langjährige Praxis vorzüglich ausgebildet empfiehlt sich den P. T. Damen in und ausser Haus. M. Kortnik, Schulgasse 13, parterre links. 12538

## Schönes Monatszimmer

ist billig zu vermieten. Anfrage: „Villa Theresienheim“ auf der Insel.

## Ein feines Kindermädchen

oder Kindergärtnerin für mehrere Kinder wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl.

## Schöne Möbel

Kästen, Tische, Waschtisch und verschiedene andere Einrichtungsgegenstände sind preiswert zu verkaufen. Villa Baumer, Cilli, Schlossberg Nr. 64. 12540

## Husten Sie?

so nehmen Sie nur die ungetrockneten, ärztlich empfohlenen

## Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h. Niederlage bei: J. Fiedler, Drogerie in Cilli. 12510

## Lehrjunge

aus besserem Hause wird aufgenommen im Photographischen Atelier Job. Martin Lenz, Neugasse 5. 12542

Den geehrten P. T. Hundebesitzer teile mit, dass bei mir täglich frisches

## Hundefutter

zu billigem Preise zu haben ist. Hochachtend F. Schwarz, Pferdefleischhauer, Schmiedgasse 11. 12541

## Gartenseitige Wohnung

in der Herrengasse Nr. 30, bestehend aus zwei Zimmer, Küche und Zugehör, ist sogleich zu vermieten. 12539

## Fleischbank

## Schlachtbrücke

hat die Stadtgemeinde Friedau ab 1. Jänner 1907 zu verpachten. Bewerber, die auch der slovenischen Sprache mächtig sein sollen, wollen sich im Gemeindeamte anfragen.

**Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer** etc. die selbständigen Spar- und Vorschußkonfessionen des Beamten-Vereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalarbeit. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adresse der Konfessionen werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25. 12432

**Diagnose mittels Röntgenstrahlen.** Am medizinischen Röntgenlaboratorium des Krankenhauses München ist es Professor Rieder gelungen, bei Lungenentzündungen mittels Durchleuchtung die Diagnose rasch zu sichern. Es zeigte sich auch, daß oft noch wochenlang, nachdem keine sonstigen Anzeichen mehr nachweisbar waren, noch Reste der Entzündung vorhanden waren. Ferner gelang es auf diese Weise auch, zu entscheiden, ob es sich um Typhus, bezw. Tuberkulose oder Lungenentzündung handelt. Die Untersuchungen wurden an den bequem liegenden Patienten gemacht. Man kann so den Kranken schonender untersuchen.

**Ein Urteil, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.** Ein Mitarbeiter eines deutschböhmischen Blattes schreibt: Während eines Besuches in einem Pfarrhause kam ich zufälliger Weise auch auf den Boden desselben, wo sich einen ganzen Berg von Zeitschriften vorfand, die ich bei näherer Betrachtung als St. Bonifatius-Blätter entpuppte. Der Pfarrer, den ich nun fragte, wie er zu dieser Unmasse von Nummern der genannten Zeitschrift gekommen sei, gab mir zur Antwort, daß er dieselben, ohne jemals eine Bestellung gemacht zu haben, regelmäßig von der Verwaltung des Blattes zugesandt erhalte, für dieselben jedoch keine Verwendung habe, da er es seinen Kirchkindern nicht antun kann, solchen Blödsinn als Lektüre zu bieten, weshalb er die einzelnen Sendungen auf dem Boden aufstapelt, um sie später einmal insgesamt dem Feuerode zu überliefern. So urteilt ein deutscher Priester über das St. Bonifatius-Blatt. Daß sein Urteil richtig ist, bedarf wohl kaum der Begründung. Nur schade, daß es nicht mehr solche Priester gibt — und der klerikale Verbummungswisch hätte sein Erscheinen schon längst einstellen müssen.

**Eine Klosettsteuer** ist die neueste Erfindung auf dem steuerlichen Gebiete. In Salzburg soll eine Kanalisation eingeführt werden, und damit sich die Kosten auch verzinsen und amortisieren, wurde aufs eingehendste geprüft, auf welche Weise man das meiste herauswirtschaften könne, Mancherlei Vorschläge wurden gemacht, und schließlich verfiel man auf eine Klosettsteuer, von der man, wie der Bürgermeister in Empfehlung seines Vorschlages darlegte, eine ganz hübsche Einnahme erwarten könne. 3 bis 5 Mark zahle ein jeder gern. Darauf wurde die Klosettsteuer mit großer Mehrheit angenommen.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

### Schrifttum.

„**Sumpf und Sonne**“, ein Band gesammelter Novellen und Skizzen von Rudolf Strauß, erschien soeben im Verlage „Die Wane“ (Stern & Streiner, Wien, 11/3, ) und wird durch die Hofbuchhandlung Moritz Perles, Wien, in den buchhändlerischen Vertrieb gebracht.

„**Die Wane**“, Wien, 11/3, Herausgeber: Doktor Ludwig Karel. Preis pro Nummer 32 Heller (32 Pf.). Abonnement Kronen 4.— (Mark 4.—) vierteljährig.

„**Der Stajer**“. Die wachsenden Erfolge des bekannten deutschfreundlichen Blattes haben dessen Leitung bestimmt, das Blatt in naher Zeit wöchentlich erscheinen zu lassen.

### Gerichtssaal.

#### Ein zweiter Preßinger.

Es ist gar nicht lange her, daß wir an dieser Stelle über die Heldentaten eines Preßinger berichten konnten und schon sind wir wieder in der Lage, uns mit einem Spießhaken der Sippe Preßinger befassen zu müssen. Wie noch in Erinnerung stehen dürfte, ward dieser Tage ein Friedrich Preßinger, ein oftmals vorbestrafter Geselle, der vordem in Staatsdiensten war, wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit zu zwei Monaten Arrest verurteilt. Kürzlich stand ein Bruder des Genannten, der gewesene Steueramtsadjunkt Franz Preßinger aus Luffen vor dem hiesigen Kreisgerichte und zwar handelte es sich um eine Berufungsverhandlung. Der bereits zweimal vorbestrafte Franz Preßinger hatte am 3. Juli d. J. den Bürgermeister, Herrn Weber beschimpft und dem Bachmann Uymann ins Gesicht gespußt. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgerichte ward Preßinger zu einer Woche Arrest verurteilt. Das Berufungsgericht fand die Strafe angemessen und bestätigte das erstgerichtliche Urteil, das nunmehr in Rechtskraft erwachsen ist. In einer zur Verlesung gelangten Zuschrift ward Franz Preßinger als ein Mensch bezeichnet, der mit einer gerichtsbekannt freisüchtigen Natur behaftet sei. Die Wahrheit dieser Charakterbeurteilung erwies sich auch vor dem hiesigen Kreisgerichte, denn wie ein Kampfbahn gieng Preßinger auf den als Zeugen vernommenen Bachmann Uymann los. Die Preßinger sind trotz ihres deutschen Namens verbliffene Slovenen.

— BESTEINGERICHTETE —  
**BUCHBINDEREI**  
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der  
**DEUTSCHEN WACHT**  
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR  
UNTERSTEIERMARK!

# VEREINS- BUCHDRUCKEREI

**CILLI**  
Rathausgasse 5

# CELEJA

**CILLI**  
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRÜCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN





## Endlich das Richtige!

So wird manche Mutter ausrufen, wenn sie ihre Kinder freudig erregt mit dem geschenkten Anker-Steinbautasten spielen und immer schönere Bauten unter den kleinen Händen entstehen sieht. Und wenn sie ferner beobachtet, daß die Kinder ihre andern Spielsachen unbenutzt in der Ecke stehen lassen und sich nur mit dem herrlichen Anker-Bauspiel beschäftigen, dann sagt sie sich mit Recht: der

Anker- 12465

# Steinbankkasten

ist nicht nur das Lehrreichste, sondern auch das billigste Geschenk. Es kann deshalb allen Müttern, die gleich günstige Erfahrungen mit ihrem Weihnachtsgeschenk machen wollen, nicht bringend genug angeraten werden, sich eiligst von **F. Ad. Richter & Co., K. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16**, die neueste Preisliste über Anker-Steinbautasten und die neuen Richter'schen **Regeispiele** kommen zu lassen, damit sie in aller Ruhe den passendsten Kasten auswählen können. Die reichillustrierte Preisliste enthält eine genaue Beschreibung jedes einzelnen Kastens und eine Erklärung der sinnreichen Ergänzungsordnung, durch die es möglich wird, jeden Anker-Steinbautasten planmäßig zu vergrößern.

Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke Anker.



Prämiiert mit der höchsten Auszeichnung „GRAND PRIX“ Weltausst. St. Louis 1904.

Beste Glanz-Stärke

Glanzine

Fritz Schütz jun. AMIGES  
EGERSDORF  
u. LEIPZIG

Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 h. überall vorrätig

## MESSMER THEE

heute unbestritten die feinste & beliebteste Theemarke

bietet in den bekannten vorzüglichen Mischungen nur das Allerfeinste zu den billigsten Preisen.

	1/2 kg	1/4 kg	1/10 kg
ENGLISH BREAKFAST TEA . . .	K 5'—	2'50	1'—
(ENGL. MISCHUNG) guter, gehaltvoller Frühstückstheo.			
RUSS. NINGCHOW CONGOU . . .	K 6'—	3'—	1'25
(RUSS. MISCHUNG) feiner, milder Thee, klein von Blatt, sehr ergiebig.			
CHOICEST LAPSANG SOUCHONG	K 8'—	4'—	1'60
(FEINST SOUCHONG mit Blüten) von bester, sorgfältigster Auswahl.			
KAISERTHEE . . . . .	K 10'—	5'—	2'—
hochfeinster zarter Thee, klein von Blatt, sehr ergiebig. Kennern empfohlen.			

Erhältlich bei Milan Hočevár, Gustav Stiger, Franz Zangger.

## „THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend. Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich

33,743.421 Kronen 70 Heller.

Anzug aus dem Berichte der am 17. Mai 1906 in London abgehaltenen General-Versammlung.

1. Gesamt-Einnahmen pro 1905 . . . . .	K 32,677.080'—
2. Gesamte Aktiva pro 31. Dez. 1905 . . . . .	„ 223,817.069'—
3. Ausgezählte Polizzen . . . . .	„ 515,093.054'—
4. Gesamt-Ueberschuss pro 31. Dez. 1905 . . . . .	„ 7,223.290'—

### Verwendung des Ueberschusses:

Gewinn an die Versicherten . . . . .	K 5,295.843'—
Dividende und Zinsen . . . . .	„ 726.575'—
Weitere Reserve für eventuelle Zinsfussermässigung . . . . .	„ 1,200.872'—
	K 7,223.290'—

Neue Tarife mit vorteilhaften Kombinat. (Lebens-, Pensions- u. Kinderversicherungen) werden gratis und franko ausgefolgt.

General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, **Guido Zeschko**.

Personen, welche von ihrer guten Beziehung Gebrauch machen wollen und sich für die Acquisition in Stadt oder Provinz eignen, werden mit Fixum oder Provision sofort angestellt.

## Etwas vom Spiel mittelst eines Klavierspielapparates!

Es ist nicht einerlei, welcher Art der Klavierspielapparat sei, den man anzuschaffen gedenkt. Das Fremde ist auch nicht immer das Beste Vollendetste, im Gegenteil. Man prüfe selbst. Die bisher bekannten Apparate einschliesslich der amerikanischen, verfügen über einen Tonumfang von nur 65 Tasten. Damit ist aber noch nicht die Möglichkeit gegeben, sämtliche Kompositionen aller Meister im Original zu spielen. Besonders die Tonschöpfungen unserer modernen Komponisten müssen für solche Apparate mit beschränktem Tonumfang transportiert oder arrangiert werden. Die **Phonola**, das erste deutsche Klavier-Kunstspiel-Instrument, verfügt allein über einen Tonumfang von 72 Tasten und vermag dadurch allen Tonwerken in Bezug auf Original-Wiedergabe gerecht zu werden. Die **Phonola** ist auch das einzige Klavierinstrument, das die Verwendung der epochemachenden Erfindung der Künstler-Notenrollen gestattet, die das Spiel der ersten Pianisten der Welt originalgetreu wiedergeben. Für die **Phonola** haben gespielt: Godowsky, d'Albert, Harold Bauer, Busoni, Teresa Carreno, Grünfeld, Sauer.

11700 Die 11700

# PHONOLA

wird jederzeit bereitwilligst vorgeführt im Phonolahaue und Klaviersalon

## Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges.,

Wien, VI., Mariabilderstrasse 5/7.

General-Repräsentanz Grotrian-Steinweg.

## Kundmachung.

Der steierm. Landes-Ausschuss hat beschlossen zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1907 je einen **ständigen Winterkurs** und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg;
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz;
3. Landes-Winzerschule in Luttenberg;
4. Landes-Winzerschule in Oberradkersburg;
5. in der Landes-Zentralrebenchule in Unterrann bei Pettau zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit **15. Februar** und schliessen mit **1. Dezember 1907** ab.

In Marburg werden im Jahre 1907 . . . . .	14
„ Luttenberg . . . . .	12
„ Oberradkersburg . . . . .	16
„ Leibnitz . . . . .	24
und in Unterrann . . . . .	20

Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische, und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbstständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 1. Jänner 1907 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr;
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss;
3. ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet;
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten vom 15. Februar bis 1. Dezember 1907 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen, die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 26. Oktober 1906.

12516

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

